

Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand



 **Herbst 2019**

INHALT

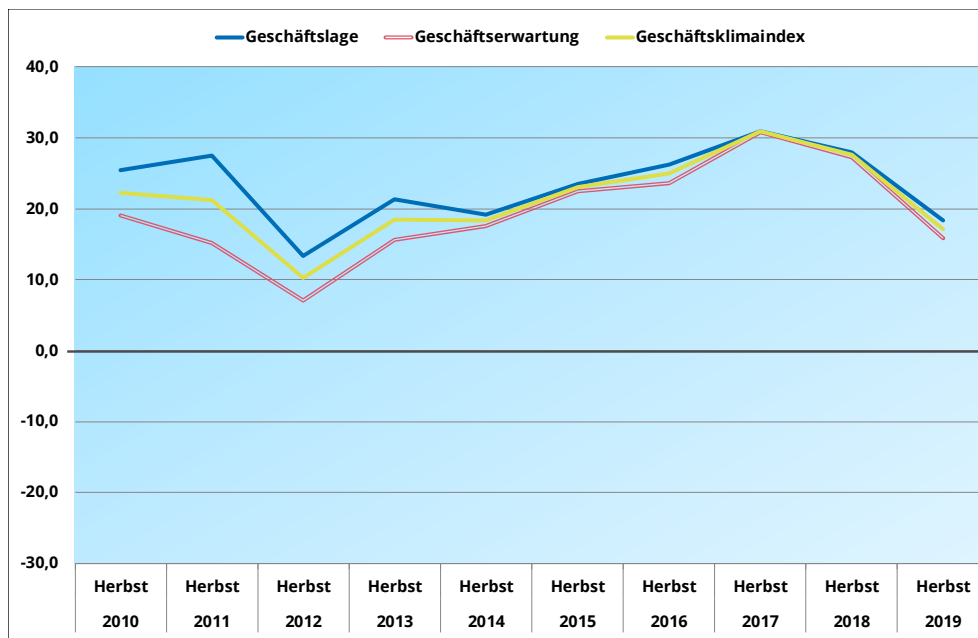
SEITE

1	Die aktuelle Konjunkturlage des deutschen Mittelstandes	1
2	Das konjunkturelle Umfeld im Einzelnen	3
	2.1 Auftragseingänge	3
	2.2 Umsatzentwicklung	5
	2.3 Angebotspreise	8
	2.4 Personalsituation	10
	2.5 Investitionen	13
3	Die Finanzierungssituation des Mittelstandes	15
	3.1 Ertragslage	15
	3.2 Eigenkapitalsituation des Mittelstandes	17
	3.3 Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes	19
4	Kreditwürdigkeit deutscher Unternehmen	20
5	Zusammenfassung	24
6	Basis der Untersuchung	27

■ 1 Die aktuelle Konjunkturlage des deutschen Mittelstandes

Die Konjunkturschwäche der Industrie zieht die gesamte deutsche Volkswirtschaft wohl in die Rezession. Im zweiten Vierteljahr 2019 schrumpfte die Wirtschaftsleistung leicht (minus 0,1 Prozent), wie die amtliche Statistik meldete. Vor allem der wichtige Außenhandel bremst die deutsche Wirtschaft spürbar. Dieser Effekt dürfte sich im weiteren Jahresverlauf fortsetzen. Zumal auch die bisher stabile Binnenkonjunktur nicht völlig unbeeindruckt von der Wachstumsschwäche der Industrie bleiben wird. Die Arbeitslosenquote ist im August bereits leicht gestiegen. Insgesamt haben sich die konjunkturellen Rahmenbedingungen für den Mittelstand somit verschlechtert. Trotz der Abschwächung ist die mittelständische Wirtschaft aber gefestigt. Mehr noch: Wie schon in den zurückliegenden zwölf Monaten dürfte der Mittelstand auch in der zweiten Jahreshälfte 2019 ein konjunktureller Stabilitätsanker sein.

Deutschland vor der Rezession?



Wenig überraschend befindet sich der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK), als Indikator für die Stimmungslage im Mittelstand, im Abwärtstrend. Gegenüber dem Vorjahr (27,6 Punkte) verringerte sich der Indexwert um rund 10 Zähler auf noch 17,1 Punkte. Zuletzt notiert der Geschäftsklimaindex im

Herbst 2012 niedriger. Gleichwohl behauptet sich der Creditreform Indikator für den Mittelstand im Plusbereich, der eine positive Wirtschaftslage anzeigt

Der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK) errechnet sich aus den Antworten der befragten Mittelständler zu Auftragseingängen, den Umsätzen, der Ertragslage und der Personalsituation. Diese entscheidenden Größen werden im Laufe dieser Analyse noch im Einzelnen vorgestellt – hier fließen sie zu einem Gesamtindex zusammen. Dabei wird für die vier genannten Parameter noch unterschieden zwischen der Bewertung der aktuellen Situation und den Erwartungen in je einem Teilindex. Beide zusammen führen dann zum Creditreform Geschäftsklimaindex.

Tab. 1: Geschäftslage-, Geschäftserwartungs- und Geschäftsklimaindex

■	Geschäftslageindex	Geschäftserwartungsindex	Geschäftsklimaindex
2010	25,5	19,1	22,2
2011	27,5	15,2	21,2
2012	13,4	7,1	10,2
2013	21,3	15,6	18,5
2014	19,1	17,6	18,4
2015	23,5	22,5	23,0
2016	26,2	23,7	24,9
2017	30,9	30,9	30,9
2018	27,9	27,3	27,6
2019	18,4	15,8	17,1

Angaben in Punkten

Rückwärtsgang bei Lagebeurteilungen und Erwartungen

Erheblich zurückhaltender sind gleichwohl die Geschäftserwartungen – als ein Teilindex des CGK – ausgefallen. Auf Jahresfrist ist hierbei ein Rückgang von 27,3 auf 15,8 Punkte zu verzeichnen. Die anhaltende Schwäche der Exportindustrie geht demnach nicht spurlos an den mittelständischen Unternehmen vorbei. Unter anderem sind auch Zulieferbeziehungen betroffen. Unter diesen Vorzeichen dürfte der Ausblick der befragten Unternehmen nach

vielen guten Jahren zudem etwas vorsichtiger ausgefallen sein als sonst. Auch die Lagebeurteilungen der Unternehmen fielen zurück. Gegenüber dem Vorjahr (27,9 Punkte) um nahezu 10 Punkte. Insgesamt bleiben die positiven Stimmen im Mittelstand aber weiterhin in der Mehrheit.

■ 2 Das konjunkturelle Umfeld im Einzelnen

2.1 Auftragseingänge

Die Auftragseingänge der letzten Monate zeigen bereits deutliche Anzeichen der konjunkturellen Abschwächung. Nur noch 29,4 Prozent der Befragten berichteten von einem gestiegenen Auftragsbestand. Im Vorjahr war das noch bei 37,0 Prozent der Unternehmen der Fall. Gleichzeitig erhöhte sich der Anteil der Unternehmen, die gesunkene Auftrags-eingänge meldeten. 17,1 Prozent und damit gut jeder Sechste war betroffen (Vorjahr: 11,4 Prozent).

Auftragseingänge steigen kaum noch

Tab. 2: Auftragseingänge im Mittelstand

■	gestiegen	29,4 (37,0)
	gleich geblieben	51,1 (49,9)
	gesunken	17,1 (11,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Einschnitte gab es insbesondere für die Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe. Noch jeder vierte Befragte (25,3 Prozent) meldete einen Orderanstieg. 28,0 Prozent verzeichneten indes bereits gesunkene Auftragsbestände. Vor einem Jahr waren davon erst 15,4 Prozent der Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe betroffen gewesen.

Tab. 3: Auftragseingänge in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	gleich geblieben	gesunken
Verarb. Gewerbe	25,3 (36,1)	44,0 (47,6)	28,0 (15,4)
Bau	36,7 (44,1)	53,2 (49,5)	9,0 (6,4)
Handel	28,1 (32,9)	48,6 (45,6)	20,0 (18,1)
Dienstleistungen	28,7 (36,7)	55,3 (53,3)	13,5 (8,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Abgeschwächt hat sich die Auftragslage auch im Baugewerbe. Allerdings verzeichneten weiterhin noch vergleichsweise viele Unternehmen (36,7 Prozent) einen Anstieg des Auftragsvolumens, auch wenn es im Vorjahr noch 44,1 Prozent waren. Überdurchschnittlich hoch war der Anteil der Unternehmen mit Auftragseinbußen im Handel (20,0 Prozent). Gleichwohl überwiegt hier mit 28,1 Prozent weiterhin der Anteil der Befragten, die Anstiege meldeten. Auch im Dienstleistungsgewerbe machten sich die Auswirkungen der Konjunkturschwäche zunehmend bemerkbar. Nach 36,7 Prozent im Vorjahr hatten aktuell nur 28,7 Prozent einen Anstieg des Auftragseingangs gemeldet.

Tab. 4: Auftragseingangserwartungen im Mittelstand

■	steigend	24,4 (30,5)
	stabil	61,0 (58,7)
	sinkend	12,8 (8,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auftragslage schwächt sich merklich ab

Merklich zurückhaltender als im Vorjahr beurteilten die Unternehmen die Auftragsentwicklung im weiteren Jahresverlauf. Noch knapp ein Viertel der Befragten (24,4 Prozent) rechnet mit einer Steigerung. Im Vorjahr lag dieser Anteil noch bei 30,5 Prozent. Jeder achte Befragte geht von einem sinkenden Auftragsvolumen aus.

Tab. 5: Auftragseingangserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	23,1 (26,9)	58,2 (61,7)	17,8 (9,7)
Bau	20,2 (31,9)	71,8 (60,1)	7,4 (6,4)
Handel	25,4 (27,8)	52,4 (54,9)	18,9 (13,5)
Dienstleistungen	26,5 (33,0)	61,4 (58,6)	9,8 (5,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Eine Wachstumsschwäche bedroht insbesondere das Verarbeitende Gewerbe und den Handel (17,8 bzw. 18,9 Prozent der Befragten rechnen mit sinkenden Auftragseingängen). Noch überwiegt aber in beiden Wirtschaftsbereichen der Anteil der optimistischen Meldungen und es gibt zumindest bei einem Teil der Unternehmen weiterhin gute Zukunftsaussichten. Im Baugewerbe ebbt die Hochkonjunktur offenbar ab. Nur noch 20,2 Prozent der befragten Baufirmen rechnen mit einem Auftragsplus (Vorjahr: 31,9 Prozent). Die überwiegende Mehrzahl der Befragten (71,8 Prozent) geht von einer stabilen Auftragslage aus. Auch das ist ein eher positiver Aspekt für den Mittelstand in Zeiten rückläufiger Wachstumsprognosen.

2.2 Umsatzentwicklung

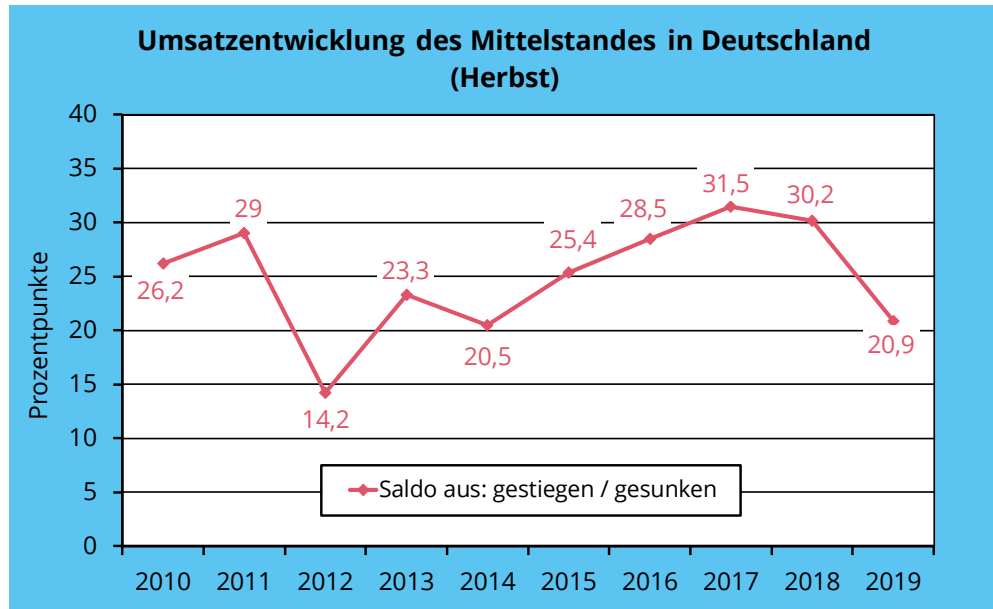
Die Zeiten fortwährender Umsatzzuwächse sind auch im Mittelstand vorerst vorbei. Nur noch 35,2 Prozent der Befragten meldeten ein Umsatzplus (Vorjahr 42,4 Prozent). Rückgänge beim Umsatz gab es schon bei jedem siebten Befragten (14,3 Prozent). Gegenüber dem Vorjahr (12,2 Prozent) hat sich dieser Anteil leicht erhöht. Knapp die Hälfte der Unternehmen verzeichnete in den letzten sechs Monaten eine gleichbleibende Umsatzentwicklung (49,6 Prozent). Im Trend der letzten zehn Jahre war die Umsatzentwicklung im Mittelstand somit zuletzt eher unterdurchschnittlich gewesen. Weiterhin überwiegt aber der Anteil der Unternehmen, die ein Umsatzplus meldeten.

Umsatzplus überwiegt nochmals

Tab. 6: Umsatzentwicklung im Mittelstand

■	gestiegen	35,2 (42,4)
	stabil	49,6 (45,0)
	gesunken	14,3 (12,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Umsatzzuwächse meldeten erneut verstärkt die Unternehmen aus dem Baugewerbe (43,6 Prozent der Befragten). Der Prozentanteil war aber etwas niedriger als im Vorjahr. Deutlicher verschlechtert hat sich die Umsatzsituation indes im Verarbeitenden Gewerbe. Bereits 21,3 Prozent der Befragten meldeten hier gesunkene Umsätze (Vorjahr: 15,4 Prozent) und nur noch 30,7 Prozent der Befragten verbuchten ein Umsatzplus (Vorjahr: 41,4 Prozent). Auch im Dienstleistungsgewerbe (14,5 Prozent) waren häufiger als im Vorjahr (11,1 Prozent) sinkende Umsätze zu verzeichnen.

Tab. 7: Umsatzentwicklung in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	30,7 (41,4)	47,6 (42,7)	21,3 (15,4)
Bau	43,6 (47,3)	50,5 (47,3)	5,3 (5,3)
Handel	33,5 (40,9)	50,3 (40,9)	14,6 (16,9)
Dienstleistungen	34,6 (41,6)	49,9 (47,1)	14,5 (11,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

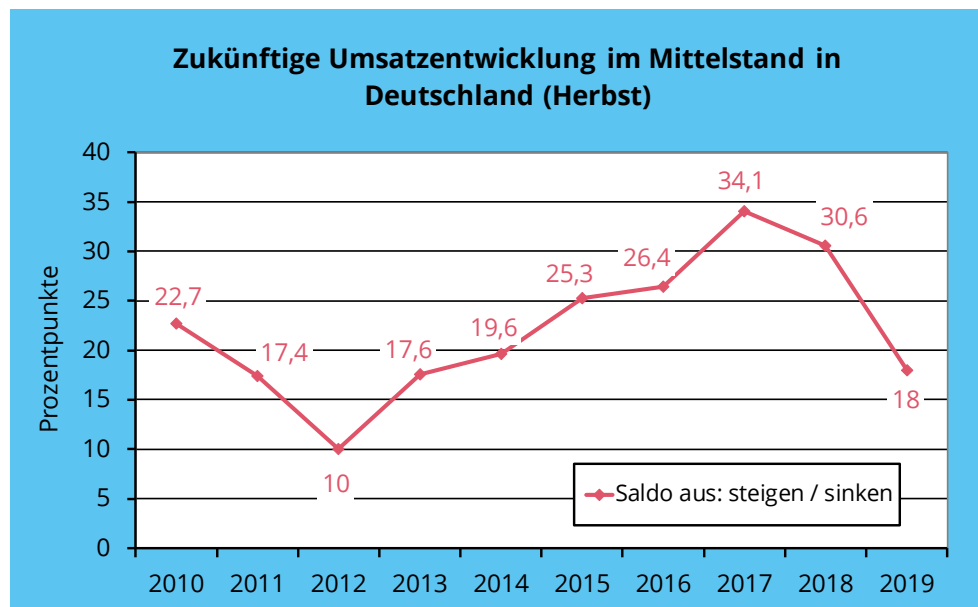
Weitere Konjunkturabschwächung in Sicht

Die konjunkturelle Dynamik im Mittelstand dürfte sich in den kommenden Monaten weiter abschwächen. So äußerten sich die befragten Unternehmen deutlich verhaltener als zuletzt. Noch 30,4 Prozent der Unternehmen rechnen mit Umsatzsteigerungen (Vorjahr: 37,7 Prozent). Der Anteil der Befragten, die Umsatzeinbußen befürchten, nahm von 7,1 auf 12,4 Prozent zu. Mehrheitlich erwartet der Mittelstand bis zum Jahresende eine stabile Umsatzentwicklung. Die zunehmende Vorsicht der Mittelständler ist geboten, haben sich die Konjunkturrisiken – vor allem für den Außenhandel – zuletzt eher verschärft. Ungelöst ist nach wie vor der Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union (Brexit). Hinzu kommen der Handelskonflikt zwischen China und den USA sowie die politischen Spannungen im Nahen Osten.

Tab. 8: Umsatzerwartungen im Mittelstand

■	steigend	30,4 (37,7)
	stabil	56,3 (54,2)
	sinkend	12,4 (7,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Trotz der zunehmenden Vorsicht bei den Geschäftserwartungen ist der Mittelstand nicht in Pessimismus verfallen. Weiterhin überwiegt der Anteil der Befragten, die steigende Umsätze erwarten. Über-

durchschnittlich ausgeprägt ist dies im Baugewerbe und im Dienstleistungsgewerbe, wo 29,8 bzw. 31,7 Prozent der Befragten mit Zuwächsen rechnen und lediglich 8,0 bzw. 10,1 Prozent der Unternehmen Umsatzeinbußen befürchten. Der Anteil der Optimisten ist damit rund dreimal so hoch wie der der Pessimisten. Gleichwohl ist die Abschwächung gegenüber dem Vorjahr unübersehbar. Vor allem im Verarbeitenden Gewerbe, aber auch im Handel, erreichen die pessimistischen Meldungen mittlerweile einen nennenswerten Anteil von 17,8 bzw. 15,7 Prozent.

Tab. 9: Umsatzerwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	32,0 (33,5)	50,2 (53,7)	17,8 (12,5)
Bau	29,8 (41,0)	61,7 (55,9)	8,0 (2,7)
Handel	26,5 (36,7)	55,7 (50,2)	15,7 (11,4)
Dienstleistungen	31,7 (39,0)	57,5 (55,9)	10,1 (4,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.3 Angebotspreise

Die Konjunkturabschwächung vollzieht sich auch in den Angebotspreisen der mittelständischen Unternehmen. Diese verlangen für ihre Angebote und Dienstleistungen nicht mehr so hohe Preise wie im Vorjahr. 30,0 Prozent der Befragten (Vorjahr: 34,4 Prozent) hatten zuletzt die Preise angehoben. Preissenkungen gab es demnach häufiger als im Vorjahr (5,0 Prozent; Vorjahr: 3,6 Prozent). Erneut nahmen die Preise vor allem im Baugewerbe zu (45,2 Prozent der Unternehmen) – allerdings nicht mehr so kräftig wie im Vorjahr. Abstriche bei der Preisgestaltung mussten vermehrt Unternehmen aus dem Handel und dem Dienstleistungsgewerbe machen.

Nachlassendes Wachstum drückt auf die Angebotspreise

Tab. 10: Angebotspreise im Mittelstand

■	gestiegen	30,0 (34,4)
	gleich geblieben	64,7 (61,6)
	gesunken	5,0 (3,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tab. 11: Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	28,4 (34,4)	66,2 (59,9)	5,3 (5,7)
Bau	45,2 (52,1)	52,7 (46,8)	2,1 (1,1)
Handel	21,1 (29,1)	69,7 (64,1)	8,1 (5,5)
Dienstleistungen	27,8 (30,1)	67,1 (67,0)	4,7 (2,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auch die künftige Entwicklung der Angebotspreise zeigt deutliche Anzeichen der konjunkturellen Abschwächung in Deutschland. Ein Viertel der Befragten (24,6 Prozent) plant Preiserhöhungen. Im Vorjahr lag dieser Anteil noch bei etwa einem Drittel (32,5 Prozent). Die überwiegende Mehrzahl der Befragten (69,6 Prozent) will die Angebotspreise vorerst unverändert lassen. Tendenziell werden die Preise für Produkte und Dienstleistungen des Mittelstandes aber auch perspektivisch ansteigen. U. a. sind hierfür die Fachkräfteknappheit sowie höhere Bezugspreise – beispielsweise für Energie – verantwortlich.

Tab. 12: Erwartungen Angebotspreise im Mittelstand

■	steigend	24,6 (32,5)
	stabil	69,6 (64,6)
	sinkend	5,2 (2,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tab. 13: Erwartungen Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	23,6 (35,2)	70,2 (61,7)	6,2 (3,1)
Bau	34,0 (42,0)	62,2 (56,4)	3,7 (1,6)
Handel	18,9 (28,7)	71,4 (65,8)	8,1 (3,8)
Dienstleistungen	23,3 (29,2)	71,7 (68,7)	3,9 (1,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.4 Personalsituation

Personal auch im Abschwung gefragt ...

Auf die Personalsituation in den mittelständischen Unternehmen hat die Wachstumsabschwächung – bisher jedenfalls – wenige Auswirkungen gehabt. Wie im Vorjahr haben rund drei von zehn befragten Unternehmen zusätzliche Mitarbeiter eingestellt (30,6 Prozent). Etwa jedes elfte Unternehmen reduzierte den Personalbestand (9,1 Prozent). Dabei könnte ein eigentlich vorgesehener bzw. nötiger Beschäftigungsaufbau durch den zunehmenden Fachkräftemangel gebremst worden sein. Eine eventuelle Zurückhaltung bei Neueinstellungen muss damit nicht allein konjunkturelle Ursachen haben.

Tab. 14: Personalbestand im Mittelstand

■	aufgestockt	30,6 (30,8)
	unverändert	60,2 (59,1)
	verkleinert	9,1 (9,7)

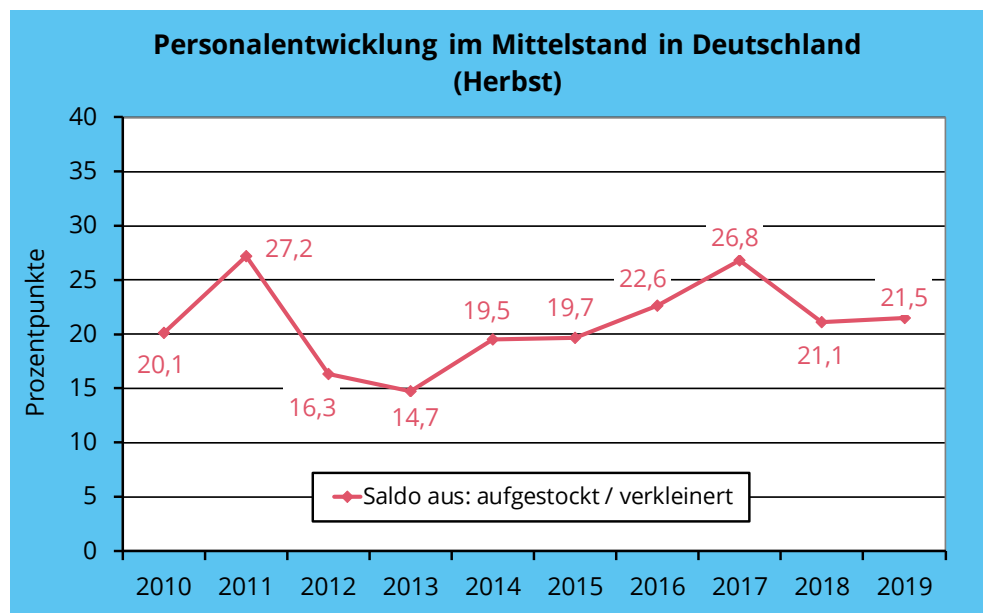
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Aufstockungen gab es in den zurückliegenden Monaten verstärkt im Baugewerbe (34,0 Prozent der Befragten) sowie bei den Dienstleistern (32,4 Prozent). Im Verarbeitenden Gewerbe nahm der Anteil der Unternehmen zu, die ihre Belegschaft verkleinern mussten (11,1 Prozent; Vorjahr: 9,7 Prozent).

Tab. 15: Personalbestand in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	31,6 (31,3)	57,3 (59,0)	11,1 (9,7)
Bau	34,0 (33,5)	60,1 (59,6)	5,9 (6,9)
Handel	22,2 (22,4)	67,0 (66,7)	10,3 (10,5)
Dienstleistungen	32,4 (33,7)	58,7 (55,2)	8,8 (10,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



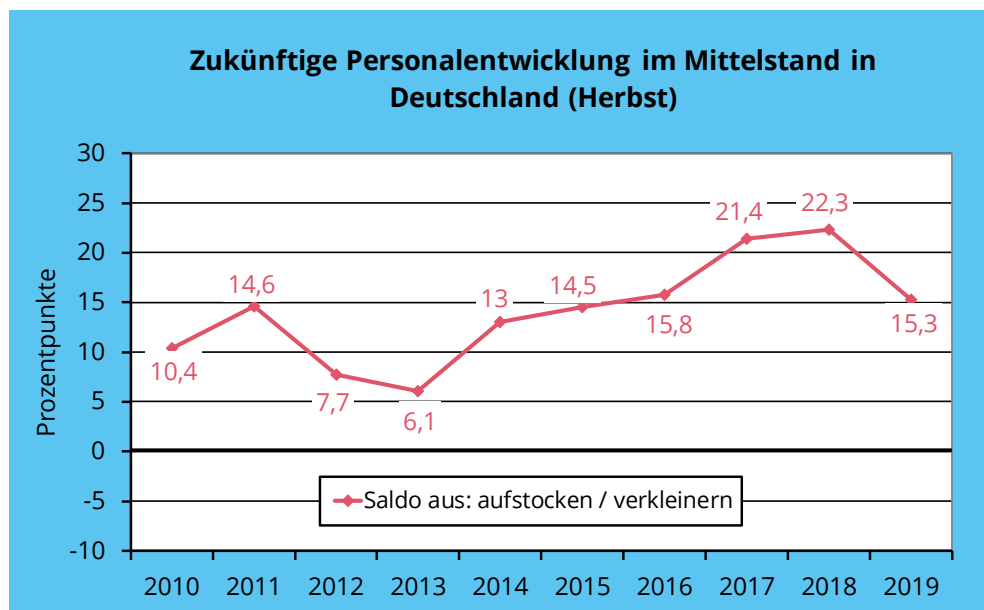
Die leichte Zunahme der Arbeitslosigkeit in Deutschland im Sommer 2019 war bereits ein erster Vorboten. Die Personalplanungen der Unternehmen aus dem Mittelstand sind deutlich zurückhaltender als in den Vorjahren. 22,5 Prozent der Befragten gaben an, sich in den kommenden Monaten personell verstärken zu wollen. Dieser Prozentanteil lag vor einem Jahr noch bei 28,3 Prozent. Bei 7,2 Prozent der Unternehmen ist ein Personalabbau geplant (Vorjahr: 6,0 Prozent). Entlassungen wird es im Mittelstand aber nicht in der Breite geben. Die große Mehrheit der Befragten (70,0 Prozent) will die Mitarbeiterzahl unverändert belassen.

... Planungen werden aber vorsichtiger

Tab. 16: Zukünftige Entwicklung des Personalbestandes

■	aufstocken	22,5 (28,3)
	unverändert halten	70,0 (65,2)
	verkleinern	7,2 (6,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Personalbedarf gibt es im Mittelstand weiterhin in vielen Bereichen. So wollen immerhin 25,8 Prozent der befragten Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe das Personal aufstocken. Deutlicher zurückgenommen wurden die Expansionspläne allerdings im Dienstleistungsgewerbe. Nachdem im Vorjahr noch 32,8 Prozent der Befragten einen Beschäftigtenzuwachs ankündigten, sind es diesmal nur 23,3 Prozent.

Tab. 17: Zukünftige Entwicklung des Personalbestandes in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufstocken	unverändert halten	verkleinern
Verarb. Gewerbe	25,8 (30,0)	66,7 (63,9)	7,1 (5,7)
Bau	23,9 (26,6)	70,2 (71,3)	5,9 (2,1)
Handel	15,1 (19,0)	74,6 (71,3)	9,7 (8,9)
Dienstleistungen	23,3 (32,8)	69,5 (60,3)	6,6 (6,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Wirtschaftszweige, die verstärkt Personal aufstocken wollen, sind EDV, Feinmechanik/Optik sowie Fahrzeugbau und Forschung/Entwicklung. Kaum Personalbedarf gibt es in den kommenden Monaten offenbar im Einzelhandel sowie in der Chemiebranche.

Tab. 18: Wirtschaftszweige mit dem höchsten/niedrigsten Personalbedarf

■	aufstocken
Datenverarbeitung und Datenbanken	44,4
Feinmechanik / Optik	40,0
Fahrzeugbau	38,5
Forschung und Entwicklung	38,5
Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren	38,5
Leder und Textil	15,4
Holz und Papier	14,3
Grundstücks- und Wohnungswesen	12,7
Chemie	11,1
Einzelhandel m. Verbrauchsgütern	10,5

Angaben in % der Befragten

2.5 Investitionen

Die Investitionsbereitschaft im Mittelstand ist auf den Wert der Jahre 2015/16 zurückgefallen. 51,4 Prozent der Befragten wollen investieren. Im Vergleich der letzten zehn Jahre ist das immer noch ein überdurchschnittlich hoher Wert. Vor einem Jahr lag dieser Anteil aber bereits bei 53,1 Prozent. Die Investitionspläne werden sicher durch die prekären konjunkturellen Rahmenbedingungen getrübt. Zudem könnte die Bereitschaft, in innovative Techniken oder im Ausland zu investieren, zuletzt gesunken sein.

Investitionsbereitschaft fällt zurück

Tab. 19: Investitionsbereitschaft im Mittelstand in den letzten zehn Jahren

■	2010	47,4
	2011	49,1
	2012	47,2
	2013	47,4
	2014	49,6
	2015	51,0
	2016	51,2
	2017	52,7
	2018	53,1
	2019	51,4

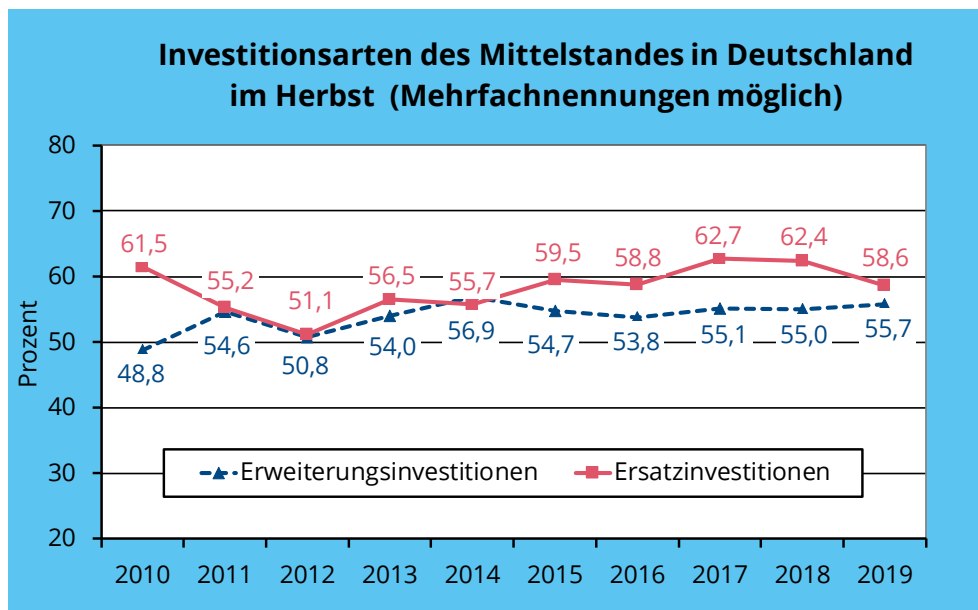
Angaben in % der Befragten

Der Großteil der Investitionen wird im Mittelstand erneut in den Ersatz von Maschinen, Werkzeugen (o. ä.) fließen (58,6 Prozent der Befragten). Das Verhältnis von Erweiterungs- zu Ersatzinvestitionen hat sich zuletzt aber wieder zugunsten der Kapazitätserweiterungen verändert. Bereits in den Jahren 2011 bis 2014 lagen beide Prozentanteile nahezu gleichauf. Das zeigt, dass die mittelständischen Unternehmen weiterhin Expansionsabsichten haben und bestehende Chancen sehen.

Tab. 20: Art der Investitionen (Mehrfachnennungen möglich)

■	Erweiterung	55,7 (55,0)
	Rationalisierung	21,7 (21,7)
	Ersatz	58,6 (62,4)

Angaben in % der Befragten, Investitionswillige = 100, () = Vorjahresangaben



Die Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe zeigten sich erneut am investitionsfreudigsten. 56,4 Prozent der Befragten wollen hier investieren. Allerdings war der Anteil der investitionsbereiten Unternehmen im Vorjahr deutlich höher gewesen (62,6 Prozent). Gegen den Trend zugenommen hat die Investitionsbereitschaft im Baugewerbe. Aktuell haben 52,1 Prozent der Befragten Investitionsabsichten geäußert (Vorjahr: 45,7 Prozent).

Tab. 21: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	Verarb. Gewerbe	56,4 (62,6)
	Bau	52,1 (45,7)
	Handel	42,2 (46,4)
	Dienstleistungen	52,6 (54,8)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

■ 3 Die Finanzierungssituation des Mittelstandes

3.1 Ertragslage

Die Ertragslage im Mittelstand zeigte in den vergangenen Monaten bereits erste Anzeichen einer Verschlechterung. Zwar meldeten 27,5 Prozent der Befragten gestiegene Erträge – fast ebenso viele wie im Vorjahr (28,3 Prozent). Gleichzeitig verbuchte aber

*Ertragslage mit ersten
Einschlägen*

jeder sechste Befragte (16,7 Prozent) Ertragseinbußen (Vorjahr: 13,5 Prozent).

Tab. 22: Ertragslage im Mittelstand

■	steigend	27,5 (28,3)
	stabil	55,6 (57,8)
	sinkend	16,7 (13,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Überdurchschnittlich viele Ertragsrückgänge wurden im Handel (23,8 Prozent der Unternehmen) und im Verarbeitenden Gewerbe (20,4 Prozent) gemeldet. Aber auch in den übrigen Wirtschaftsbereichen nahm dieser Anteil zuletzt zu. Ertragssteigerungen gab es nochmals vor allem im Baugewerbe (30,9 Prozent der Befragten), gefolgt vom Dienstleistungsgewerbe (28,0 Prozent) und Handel (27,0 Prozent).

Tab. 23: Ertragslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	24,0 (25,6)	55,6 (55,9)	20,4 (18,5)
Bau	30,9 (33,0)	63,8 (63,8)	5,3 (2,7)
Handel	27,0 (20,3)	48,1 (58,2)	23,8 (20,7)
Dienstleistungen	28,0 (31,8)	55,3 (56,1)	16,7 (11,7)

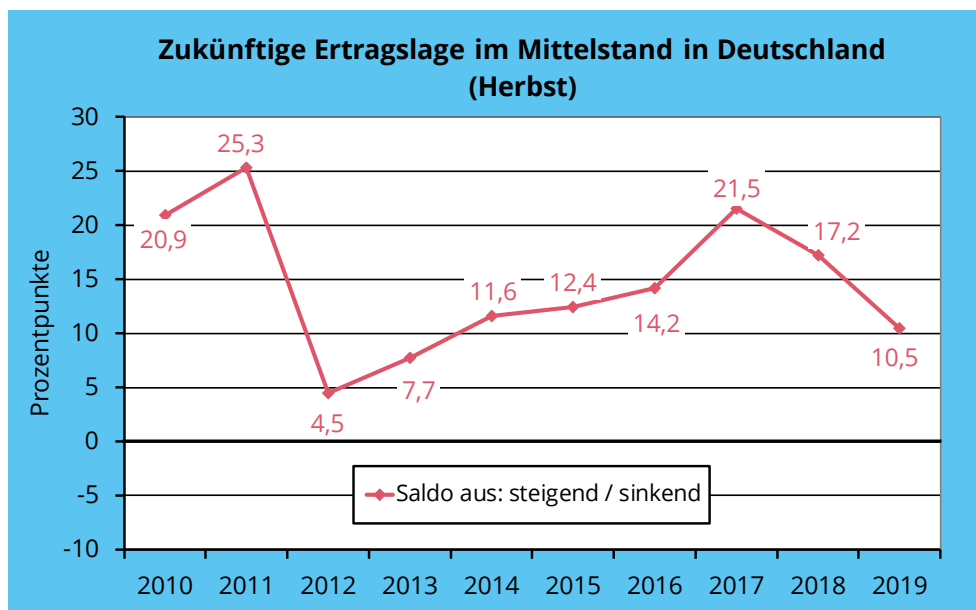
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die künftige Ertragsentwicklung beurteilten die befragten Mittelständler deutlich zurückhaltender als im Vorjahr. 23,8 Prozent der Unternehmen erwarten steigende Erträge (Vorjahr: 27,4 Prozent) und 13,3 Prozent der Befragten (Vorjahr: 10,2 Prozent) rechnen mit sinkenden Gewinnen. Die Ertragsaussichten im Mittelstand sind damit aber weiterhin überwiegend positiv.

Tab. 24: Zukünftige Ertragslage

■	steigend	23,8 (27,4)
	stabil	62,5 (61,9)
	sinkend	13,3 (10,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Zugenommen hat der Pessimismus u. a. im Verarbeitenden Gewerbe, wo mittlerweile 17,8 Prozent der Befragten (Vorjahr: 14,5 Prozent) Einbußen befürchten. Aber auch die optimistischen Aussichten haben im Verarbeitenden Gewerbe zugenommen (von 23,8 auf 24,4 Prozent). Im Handel ist der Anteil der Pessimisten (17,8 Prozent), die Ertragseinbußen befürchten, mittlerweile höher als der Anteil der Optimisten (17,3 Prozent).

Tab. 25: Ertragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	24,4 (23,8)	57,8 (61,7)	17,8 (14,5)
Bau	22,3 (29,3)	71,3 (68,1)	6,4 (2,1)
Handel	17,3 (22,4)	63,2 (58,6)	17,8 (17,7)
Dienstleistungen	27,0 (30,9)	60,7 (61,2)	12,0 (7,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.2 Eigenkapitalsituation des Mittelstandes

Wenig Bewegung gab es zuletzt bei den Eigenkapitalquoten im Mittelstand. Erneut meldete jedes dritte Unternehmen (33,6 Prozent) eine Eigenkapitalquote von über 30 Prozent. Der Anteil der Unternehmen, die eine sehr niedrige Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent aufweisen, ist ebenfalls nahe-

Eigenkapitalsituation stabil

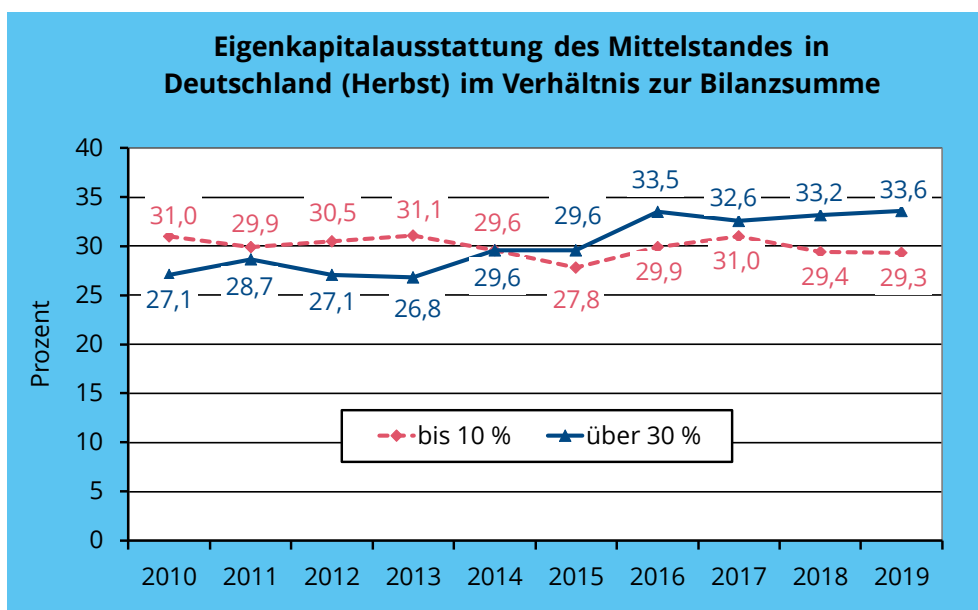
zu unverändert geblieben (aktuell 29,3 Prozent der Befragten).

Tab. 26: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme

■	bis 10%	29,3 (29,4)
	bis 20%	20,3 (20,4)
	bis 30%	16,9 (17,0)
	über 30%	33,6 (33,2)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

In der Entwicklung der Eigenkapitalquoten in den letzten 10 Jahren sind deutlich die konjunkturell guten Jahre für den Mittelstand erkennbar. So nahm insbesondere der Anteil der Unternehmen zu, die über eine solide Eigenkapitalausstattung von mehr als 30 Prozent verfügen. Gegenüber dem Jahr 2010 stieg dieser Anteil um immerhin 6,5 Prozentpunkte.



Gut versorgt mit Eigenkapital sind nach wie vor die Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe. 42,9 Prozent der Befragten nannten eine Eigenkapitalquote von mindestens 30 Prozent. Nur wenige Unternehmen aus diesem Wirtschaftsbereich (21,7 Prozent) gelten als schwach kapitalisiert. In anderen Wirtschaftsbereichen wie dem Baugewerbe ist dieser Anteil weitaus höher (39,2 Prozent) und zudem zuletzt gewachsen. Trotz des Wachstums und

Booms der Bauwirtschaft ist auf eine solide Eigenkapitalausstattung Wert zu legen.

Tab. 27: Eigenkapitalquoten in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	21,7 (23,5)	19,3 (13,5)	16,0 (19,0)	42,9 (44,0)
Bau	39,2 (35,8)	20,5 (26,6)	18,7 (20,2)	21,7 (17,3)
Handel	23,8 (25,4)	23,2 (21,1)	22,0 (16,0)	31,0 (37,6)
Dienstleist.	31,7 (31,5)	19,4 (20,7)	14,2 (15,4)	34,7 (32,4)

Angaben in % der Befragten, () Vorjahresangaben

3.3 Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes

Das Zahlungsverhalten zeigte in den letzten 12 Monaten kaum Veränderungen. Eine breite Mehrheit von 91,3 Prozent (Vorjahr: 91,2 Prozent) wurde nach spätestens 30 Tagen für die erbrachte Leistung entlohnt. Lange Forderungslaufzeiten sind selten, wurden zuletzt aber häufiger gemeldet als im Vorjahr (1,0 Prozent; Vorjahr: 0,6 Prozent).

Tab. 28: Forderungslaufzeiten in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	87,3 (89,6)	9,9 (9,2)	1,2 (0,3)	1,5 (0,9)
Bau	93,0 (92,3)	5,1 (6,1)	0,6 (1,0)	1,3 (0,6)
Handel	93,1 (93,8)	4,8 (5,1)	2,1 (0,8)	0,0 (0,3)
Dienstleist.	91,7 (90,1)	6,5 (8,3)	0,7 (1,1)	1,1 (0,6)
Gesamt	91,3 (91,2)	6,6 (7,3)	1,1 (0,9)	1,0 (0,6)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Nennenswerte Forderungsverluste mussten die mittelständischen Unternehmen in den letzten Monaten selten hinnehmen. 6,4 Prozent der Befragten verbuchten größere Ausfälle von über 1,0 Prozent des Umsatzes. Zwischen 0,5 und 1,0 Prozent lagen die Forderungsausfälle bei knapp jedem zehnten Befragten (9,6 Prozent). 30,5 Prozent und damit fast jeder Dritte hatte gar keine Ausfälle zu verzeichnen

Wenig Forderungsausfälle im Mittelstand

und damit offenbar ein gut funktionierendes Forderungsmanagement (Vorjahr: 28,6 Prozent).

Tab. 29: Durchschnittliche Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz

■	bis 0,1	37,1 (40,5)
	bis 0,5	14,4 (15,2)
	bis 1,0	9,6 (7,7)
	über 1,0	6,4 (6,2)
	keine Verluste	30,5 (28,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

■ 4 Kreditwürdigkeit deutscher Unternehmen

7,86 Prozent der deutschen Unternehmen und damit jedes dreizehnte Unternehmen hierzulande ist als nicht kreditwürdig einzustufen. In absoluten Zahlen sind das knapp 295.000 betroffene Firmen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung der Creditreform Wirtschaftsforschung. Bundesweit sind dabei mehr als 3,75 Mio. aktive Unternehmen und Gewerbetreibende bis auf die regionale Ebene der Postleitzahlgebiete analysiert worden. Firmen, die als nicht kreditwürdig gelten, weisen eine sehr schlechte Bonitätseinstufung auf (Creditreform Bonitätsindex 500 bzw. 600) und dürften damit im aktuellen Konjunkturabschwung deutlich anfälliger sein.

Übersicht Creditreform Bonitätsindex	
100 - 149	ausgezeichnete Bonität
150 - 199	sehr gute Bonität
200 - 249	gute Bonität
250 - 299	mittlere Bonität
300 - 349	schwache Bonität
350 - 499	sehr schwache Bonität
500	mangelhafte Bonität
600	ungenügende Bonität / Zahlungseinstellung

Trotz der konjunkturell guten Jahre haben es manche Unternehmen offenbar nicht geschafft, eine betriebswirtschaftlich tragfähige Basis zu erarbeiten.

Die finanzielle Stabilität der Betroffenen ist vor dem Hintergrund der schwachen Bonität fraglich und es muss mit vermehrten Ausfällen gerechnet werden. Zudem dürften die Unternehmen bei Verhandlungen mit Kreditgebern – wie Lieferanten oder Finanzinstituten – erhebliche Schwierigkeiten haben.

Ausschlaggebend für die Bonitätseinstufung eines Unternehmens und damit für dessen Kreditwürdigkeit sind u. a. das Vorliegen gerichtlicher Negativmerkmale. Ein gerichtliches Negativmerkmal wird beispielsweise bei Antrag auf ein Insolvenzverfahren, bei Beantragung der Restschuldbefreiung oder bei Anordnung von Sicherungsmaßnahmen vergeben.

Den Creditreform Daten zufolge ist auf Landesebene eine breite Streuung der Kreditwürdigkeit bei den Unternehmen festzustellen. So wies etwa jedes zehnte im Saarland ansässige Unternehmen (9,63 Prozent) eine negative Bonitätsnote auf, beispielsweise, weil in den letzten Jahren (mindestens) ein Negativmerkmal vorlag. Auch in Sachsen-Anhalt gelten vergleichsweise viele Unternehmen (9,03 Prozent) als nicht kreditwürdig. In der Hansestadt Hamburg ist die gewerbliche Wirtschaft hingegen deutlich stabiler. Lediglich 5,43 Prozent der Unternehmen sind mit einer schlechten Bonität behaftet. Auch Thüringen und Niedersachsen liegen klar besser als der bundesdeutsche Durchschnitt.

Fast 300.000 deutsche Unternehmen nicht kreditwürdig

Tab. 30: Unternehmen mit einer schlechten Bonitäts-einstufung nach Bundesland

■	Bundesland	Quote nicht kredit-würdiger Unternehmen
	Baden-Württemberg	8,79
	Bayern	7,40
	Berlin	8,37
	Brandenburg	7,50
	Bremen	8,24
	Hamburg	5,43
	Hessen	8,10
	Mecklenburg-Vorpommern	8,23
	Niedersachsen	7,15
	Nordrhein-Westfalen	8,09
	Rheinland-Pfalz	8,06
	Saarland	9,63
	Sachsen	7,72
	Sachsen-Anhalt	9,03
	Schleswig-Holstein	7,81
	Thüringen	6,92
	Deutschland	7,86

Angaben in %, Quelle: Creditreform Wirtschaftsdatenbank

Mehr bonitätsschwache Firmen in den Südländern

In Ostdeutschland (inkl. Berlin) liegt die Quote (7,95 Prozent) etwas höher als in den westdeutschen Ländern (7,83 Prozent). Leichte Unterschiede lassen sich zudem zwischen dem Norden Deutschlands und dem Süden feststellen. Demnach sind in den südlichen Ländern (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Thüringen) mehr Unternehmen nicht kreditwürdig (nämlich 7,94 Prozent der Unternehmen) als in den nördlichen Bundesländern (7,79 Prozent).

Auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte reicht der Anteil der bonitätsschwachen Unternehmen von niedrigen 4,26 Prozent in Jena bis zu 16,25 Prozent in Ludwigshafen. Generell ist die Unternehmensbonität in den Stadtkreisen bzw. kreisfreien Städten und damit in den Ballungsräumen mit einer Quote bonitätsschwacher Firmen von 8,29

Prozent als schlechter anzusehen als in den ländlichen Kreisen Deutschlands (7,62 Prozent).

Wirtschaftsbereiche wie das Gastgewerbe (14,28 Prozent) und der Verkehrssektor (13,63 Prozent) weisen den höchsten Anteil an nicht kreditwürdigen Unternehmen auf. Der Anteil der Betroffenen liegt rund doppelt so hoch wie im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. Auch das Baugewerbe muss als eher instabil klassifiziert werden. 10,80 Prozent und damit etwa jedes neunte Unternehmen weist Negativmerkmale auf. Umgekehrt gelten im Bergbau sowie im Gesundheits- und Sozialwesen nur 2,58 bzw. 2,68 Prozent aller gemeldeten Firmen als nicht kreditwürdig und damit als ausfallgefährdet.

Gastgewerbe hat ein Bonitätsproblem

Tab. 31: Unternehmen mit einer schlechten Bonitäts-einstufung nach Wirtschaftszweig

■	Wirtschaftszweig	Quote nicht kreditwürdiger Unternehmen
	Gastgewerbe	14,28
	Verkehr und Lagerei	13,63
	Baugewerbe	10,80
	Erbringung v. sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	10,47
	Kfz-Handel	9,85
	Einzelhandel	8,89
	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	7,62
	Großhandel	7,49
	Kunst, Unterhaltung und Erholung	7,10
	Finanzdienstleistungen	6,59
	Information und Kommunikation	5,78
	Verarbeitendes Gewerbe	5,57
	Erziehung und Unterricht	4,97
	Erbringung v. freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	4,68
	Grundstücks- und Wohnungswesen	4,56
	Land- und Forstwirtschaft	4,30
	Versorgung, Entsorgung	4,09
	Gesundheits- und Sozialwesen	2,68
	Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	2,58
	Gesamtwirtschaft	7,86

Angaben in %, Quelle: Creditreform Wirtschaftsdatenbank

Bezogen auf die Zahl der Mitarbeiter überwiegt die Bonitätsschwäche deutlich bei Kleinst- und Kleinunternehmen. So weist unter den Unternehmen mit weniger als fünf tätigen Personen fast jedes zehnte (9,31 Prozent) eine schlechte Bonitätseinstufung auf. Größere Mittelständler mit 250 und mehr Beschäftigten sind hingegen deutlich solider. Lediglich 0,54 Prozent dieser größeren Unternehmen und damit eines von zwanzig ist belastet.

Tab. 32: Unternehmen mit einer schlechten Bonitätseinstufung nach Mitarbeiterzahl

■	Anzahl der Mitarbeiter	Quote nicht kreditwürdiger Unternehmen
	unter 5	9,31
	5 bis unter 10	4,07
	10 bis unter 20	2,70
	20 bis unter 50	1,85
	50 bis unter 100	1,28
	100 bis unter 250	0,85
	250 und mehr	0,54
	Gesamtwirtschaft	7,86

Angaben in %, Quelle: Creditreform Wirtschaftsdatenbank

■ 5 Zusammenfassung

Im Gefolge der schwachen Industriekonjunktur hat sich auch im deutschen Mittelstand die Stimmungslage spürbar verschlechtert. Das zeigt eine Konjunkturumfrage der Creditreform Wirtschaftsforschung auf Basis von 1.005 teilnehmenden Unternehmen mit bis zu 500 Beschäftigten. Der Creditreform Geschäftsklimaindex für die mittelständische Wirtschaft verschlechterte sich danach auf 17,1 Punkte. Das sind gut 10 Zähler weniger als zum Vorjahreszeitpunkt (27,6 Punkte). Insbesondere die Geschäftserwartungen haben deutlich nachgegeben.

Trotz der Abschwächung verbleibt der Creditreform Geschäftsklimaindex weiterhin im Plusbereich, der eine positive Wirtschaftslage für die Unternehmen anzeigt. Gleichwohl haben sich die konjunkturellen Rahmenbedingungen für den Mittelstand ver-

schlechtert. So dürfte auch die bisher stabile Binnenkonjunktur nicht völlig unbeeindruckt von der Wachstumsschwäche der Industrie und des Exports bleiben.

Insgesamt entwickelten sich Auftrags- und Umsatzlage im deutschen Mittelstand in den zurückliegenden Monaten noch einmal positiv. Gut ein Drittel der Betriebe (35,2 Prozent) meldete ein Umsatzanstieg, auch wenn es im Vorjahr noch 42,4 Prozent der Befragten waren. Umsatzeinbußen mussten 14,3 Prozent der Unternehmen hinnehmen (Vorjahr: 12,2 Prozent). Deutlich verschlechtert hat sich die Auftragslage aber bereits bei den Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe. Die Befragten berichteten häufiger von gesunkenen Auftragseingängen als von gestiegenen.

Auf die Beschäftigung im Mittelstand hatte die Wachstumsabschwächung bislang kaum Auswirkungen. 30,6 Prozent der befragten Unternehmen (Vorjahr: 30,8 Prozent) haben ihre Belegschaft zuletzt aufgestockt. Knapp jedes zehnte Unternehmen (9,1 Prozent) verkleinerte den Personalbestand (Vorjahr: 9,7 Prozent). Hoch war die Personalnachfrage insbesondere im Bau und im Dienstleistungsgewerbe.

Auch wenn die Geschäftserwartungen zunehmend vorsichtiger werden, so ist der Mittelstand nicht in Pessimismus verfallen. Weiterhin überwiegt der Anteil der Befragten, die steigende Umsätze bzw. eine Verbesserung der Auftragslage erwarten. In Zeiten rückläufiger Wachstumsprognosen kommen so aus dem Mittelstand positive Signale. Stabile Umsätze prognostiziert gut die Hälfte der Befragten (56,3 Prozent) und fast jeder Dritte (30,4 Prozent) rechnet mit steigenden Umsätzen.

Allerdings dürften die Zeiten fortwährender Umsatzanstiege wohl auch im Mittelstand vorerst vorbei sein. Die Hochkonjunktur dürfte abebben. So rechnet noch knapp ein Viertel der Befragten (24,4 Prozent) mit steigenden Auftragseingängen (Vorjahr: 30,5 Prozent). Ein Rückgang bei den Auftragseingän-

gen wird mittlerweile von 12,8 Prozent der Befragten befürchtet (Vorjahr: 8,2 Prozent). Wachstums- einbußen drohen vor allem dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Handel, die ihre Auftragserwartungen deutlich zurückgenommen haben.

Auch in den kommenden Monaten sieht der Mittelstand Wachstumschancen und will beispielsweise neue Arbeitsplätze schaffen. 22,5 Prozent der Befragten gaben an, sich personell verstärken zu wollen (Vorjahr: 28,3 Prozent). Die Mehrheit der Befragten (70,0 Prozent) will die Mitarbeiterzahl unverändert lassen (Vorjahr: 65,2 Prozent). Die Investitionspläne werden jedoch durch die schlechteren Konjunkturaussichten getrübt. 51,4 Prozent der Befragten haben angegeben, investieren zu wollen (Vorjahr: 53,1 Prozent). Im Vergleich der letzten zehn Jahre ist das nochmals ein überdurchschnittlich hoher Wert. Gegen den Trend zugenommen hat die Investitionsbereitschaft im Baugewerbe.

Langfristig haben sich die Eigenkapitalquoten im Mittelstand spürbar verbessert. Gegenüber dem Jahr 2010 stieg der Anteil der Unternehmen mit einer hohen Eigenkapitalquote (30 Prozent und mehr) um 6,5 Prozentpunkte auf 33,6 Prozent. An dieser positiven Entwicklung hat die gute Umsatz- und Ertragslage der letzten Jahre regen Anteil. Zuletzt blieb die Eigenkapitalsituation im Mittelstand aber stabil. Als stark fremdfinanziert gelten derzeit 29,3 Prozent der Befragten. Bei diesen Unternehmen liegt die Eigenkapitalquote unter 10 Prozent (Vorjahr: 29,4 Prozent). Dabei zeigt sich die Kapitalstruktur insbesondere im Baugewerbe anfällig für eventuelle Veränderungen bei den Finanzierungsbedingungen.

Der Mittelstand hat offenbar ein gut funktionierendes Forderungsmanagement. 30,5 Prozent der befragten Unternehmen (Vorjahr: 28,6 Prozent) verzeichneten in den letzten Monaten überhaupt keine Zahlungsausfälle. Lediglich 6,4 Prozent der Befragten mussten hohe Forderungsverluste von über 1,0 Prozent des Umsatzes hinnehmen.

Rund 300.000 deutsche Unternehmen sind als nicht kreditwürdig einzustufen. Das sind 7,86 Prozent des Unternehmensbestandes. Die betroffenen Unternehmen dürften deutlich anfälliger für den aktuellen Konjunkturabschwung sein. Die Creditreform Wirtschaftsforschung hatte bundesweit mehr als 3,75 Mio. aktive Unternehmen und Gewerbetreibende bis auf die regionale Ebene der Postleitzahlgebiete analysiert. Firmen, die als nicht kreditwürdig gelten, weisen eine sehr schlechte Bonitätseinstufung auf (Creditreform Bonitätsindex 500 bzw. 600).

Im Saarland wies etwa jedes zehnte ansässige Unternehmen (9,63 Prozent) eine negative Bonitätsnote auf. Auch in Sachsen-Anhalt gelten vergleichsweise viele Unternehmen (9,03 Prozent) als nicht kreditwürdig. In der Hansestadt Hamburg sind lediglich 5,43 Prozent der Unternehmen mit einer schlechten Bonität behaftet. Auch Thüringen und Niedersachsen liegen klar besser als der bundesdeutsche Durchschnitt. Auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte reicht der Anteil der bonitätsschwachen Unternehmen von niedrigen 4,26 Prozent in Jena bis zu 16,25 Prozent in Ludwigshafen.

Wirtschaftsbereiche wie das Gastgewerbe (14,28 Prozent) und der Verkehrssektor (13,63 Prozent) weisen den höchsten Anteil an nicht kreditwürdigen Unternehmen auf. Umgekehrt gelten im Bergbau sowie im Gesundheits- und Sozialwesen nur 2,58 bzw. 2,68 Prozent aller Firmen als nicht kreditwürdig und damit als ausfallgefährdet.

■ 6 Basis der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die bei einer Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für die Umfrage repräsentativen

Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

Tab. 33: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	225
	Bau	188
	Handel	185
	Dienstleistungen	407
	Gesamt	1.005

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung und -verarbeitung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Handel

- Großhandel mit Investitionsgütern
- Großhandel mit Konsumgütern
- Einzelhandel mit Gebrauchsgütern
- Einzelhandel mit Verbrauchsgütern

Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

Tab. 34: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	16,5
	OHG	0,9
	KG	0,7
	GmbH & Co. KG	12,1
	GmbH	63,4
	AG	1,9
	Sonstige	4,2

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 35: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	12,1
	Bayern	13,2
	Bremen	0,7
	Hamburg	2,2
	Hessen	10,0
	Niedersachsen	9,6
	Nordrhein-Westfalen	22,0
	Rheinland-Pfalz	5,1
	Saarland	0,8
	Schleswig-Holstein	4,1
	Berlin	2,2
	Brandenburg	3,2
	Mecklenburg-Vorpommern	2,8
	Sachsen	6,8
	Sachsen-Anhalt	3,2
	Thüringen	2,2

Angaben in % der Befragten

Tab. 36: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5	19,0
	6 – 10	19,3
	11 – 20	17,2
	21 – 50	22,6
	51 – 100	11,7
	101 – 250	7,4
	251 – 500	2,5

Angaben in % der Befragten

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
E-Mail: m.bretz@verband.creditreform.de
Internet: www.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2019, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 10. Oktober 2019

